

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
14 (1888)**

71 (23.3.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1060519](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1060519)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Copypresse oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 71. Freitag, den 23. März 1888. 14. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.
Bei bevorstehendem Quartalswechsel ersuchen wir besonders die auswärtigen Abonnenten des **Wilhelmshavener Tageblattes** um möglichst baldige Erneuerung ihrer Abonnements bei den zunächst gelegenen Postämtern, damit in der regelmäßigen Zustellung keine Störung eintritt.
Der Abonnementspreis beträgt: durch die Post bezogen Mk. 2,25, ohne Zustellungsgebühren; in das Haus gebracht Mk. 2,25; für Selbstabholende Mk. 2.—
Inserate finden bei der hohen Auflage die weiteste Verbreitung und sicheren Erfolg.
Sämtliche Postanstalten, Postboten und Zeitungsträger, sowie auch Expedition nehmen Abonnements auf das mit dem 1. April beginnende II. Quartal entgegen.

Politische Rundschau.
R. Der in zweiter Lesung mit einer Stimme Mehrheit angenommene Antrag auf Einführung des Befähigungsnachweises ist im Reichstage nicht mehr zur dritten Lesung gelangt. Fürst Bismarck soll längere Zeit am 20. d. M. in einem Zimmer des Reichstagsgebäudes mit Herrn v. Bennigsen konferirt haben. An diesem Tage wurde auch Landrath Fädel-Sträßburg zum Landesdirektor für Westpreußen gewählt. — Die deutsch-afrikanische Minengesellschaft hat jetzt in Deutschland viele Mitglieder gewonnen, von welchen theilweise sehr hohe Summen eingelegt worden sind. Besonders stark ist die Theilnahme im Königreich und in der Provinz Sachsen. Man rechnet auf Erschließung von Diamantlagern in Südafrika. Die erste Expedition der genannten Gesellschaft geht Ende dieses Monats ab. — Zu dem Gerücht von der Versetzung Stöckers in die Provinz sei bemerkt, daß davon nur dann die Rede sein könnte, wenn er selber darauf antrüge oder wenn er sich einer disziplinarischen Maßregel unterwerfen müßte, da die Stellung der Dom- und Hofprediger eine feste und etatsmäßige ist. — Ueber die traurigen wirtschaftlichen Zustände in Rußland giebt ein Aufruf des Gouverneurs von Savator an die Bewohner des Gouvernements noch weiteren Aufschluß. Dieser Aufruf ist in vielen Tausenden von Exemplaren durch das Land verbreitet worden und hat auch Eingang in die Presse gefunden. Das Schriftstück trägt das Datum vom 17. Januar und lautet: „Bei der im Herbst des verfloffenen Jahres von mir vorgenommenen Besichtigung des Gouvernements sind überall Spuren einer wirtschaftlichen Zerrüttung der Bevölkerung bemerkt worden. Die Zerrüttung ist eine so ernste, daß sie die sofortige Ergreifung entsprechender Maßregeln notwendig macht. Diese Maßnahmen werden jedoch nur dann ihrem Zweck entsprechen, wenn die Ursachen des wirtschaftlichen Verfalls des Landes der Verhinderung der privaten Grundbesitzer, sowie der Steuerrückstände der Bauern mit ganzer Klarheit bekannt sein werden. Um diese wichtige Frage aufzuklären, wende ich mich mit der ergebensten Bitte an Sie, mir Ihre Ansicht darüber mittheilen zu wollen, wodurch eigentlich das

Land in die gegenwärtige unzufriedenende wirtschaftliche Lage gebracht worden ist; ob man hier nur nach dem Einflusse der Ursachen rein wirtschaftlicher Natur zu forschen hat, oder ob diese Ursachen überhaupt tiefer in unserem öffentlichen Leben liegen. Es wäre erwünscht, wenn eine Antwort auf die gestellte Frage, und zwar eine möglichst rasche, eingehende und ganz aufrichtige einginge, unter Hinweis auf die Maßregeln, mit deren Hilfe Ihrer Ansicht nach die gegenwärtige Lage zum Bessern geändert werden könnte. Der Gouverneur, General-Lieutenant des Generalstabes, gez.: Kossich.“ — Eine französische Korrespondenz erzählt, daß fortgesetzt Truppenschübe nach Wolhynien stattgefunden und bereits eine beträchtliche Anzahl Truppen aus dem Kaukasus dort angelangt sind. Die Truppenbeförderungen werden so massenhaft und fortgesetzt betrieben, daß sämtliche Verkehrslinien in Anspruch genommen sind und die Verbesserung von Handelsgütern gänzlich ausgesetzt ist. — Ein in einer Geheimdruckerei hergestelltes, ziemlich maßvoll gehaltenes Pamphlet ist dieser Tage in Petersburg verbreitet und sogar dem Zaren zugeführt worden. Die Drukschrift richtet sich gegen die russische Reaktionspolitik und sagt innere Stürme voraus. Der Polizei ist die Aufspürung der geheimen Druckerei noch nicht gelungen. Das Reformprojekt des Grafen Tolstoi, welches die Einführung von Bezirkschefs zum Gegenstand hat, wird vom Grafen Pahlen und General Richter bekämpft, doch hat der Kaiser sich noch nicht entschieden. Der Polizeimeister von Riga, welcher den Zeitungen verboten, beim Tode des Kaisers von Deutschland mit einem Frauerrade zu erscheinen, hat von St. Petersburg aus einen Verweis erhalten. — Ob die Krisis noch einmal in Frankreich abgewehrt ist, läßt sich heute, trotz der Niederlage, die Boulanger und seine Freunde erlitten haben, noch nicht erweisen, da Alles darauf hindeutet, daß die Zustände im Lande und besonders in Paris so sind, wie sie 1848 waren. Es fehlt bis jetzt immer noch den Parteien an Muth zum entschiedenen Vorgehen. Auch giebt es zu Viele, die selbst zur höchsten Macht gelangen möchten und deshalb die Sache hinhalten, hoffend, es werde für sie selbst noch die glückliche Stunde schlagen. Wiederum gewinnt es den Anschein, daß die Monarchisten die Person Boulangers als die Leiter betrachten, auf welcher sie zum Throne gelangen wollen; denn Thiebaut soll noch immer monarchistisch sein und den General aus dem soeben erwähnten Grunde protegiren. Er wirft ihm jetzt seine zu große Intimität mit den Radikalen vor. Am guten Willen fehlt es Boulanger nicht, sich zum Diktator aufzuwerfen, da er sich bereits seit drei Monaten ernstlich darauf vorbereitet hat, doch verpüßt er offenbar keine Lust, für Andere die Kasanien aus dem Feuer zu holen. — Am Montag fand in der italienischen Deputirtenkammer die Spezialdebatte über das Budget des Meßener statt, wobei Crispi nochmals das Wort ergrieff, nachdem Chiavari gesprochen hatte, der seinem vollsten Vertrauen gegen Crispi Ausdruck gab, jedoch bedauerte, daß das Ministerium des Meßener noch immer mit dem Ministerpräsidenten verbunden sei. Crispi erwiderte, Niemand fühle mehr als er das Schwierige dieser Lage, doch ginge eine Aenderung noch nicht an. In bescheidener Ausübung seines eigenen Berufes befände man sich besser, als in einem Ministerium. Allerdings habe man in denselben Augenblicke der Vertheidigung, doch sei das selten der Fall. Große Selbstverleugnung heiße es, als Minister auszugeben. Die Beweggründe, welche ihn veranlaßten, die Verantwortung für die äußere Politik nicht aufzugeben, könne er nicht angeben, doch sei es fürchten, daß, wenn er sich dazu versetze, die Interessen des Landes geschädigt würden. Chiavari und die Kammer möchten entschuldigen, wenn er seinen Ausführungen

nichts mehr hinzufügen könne, doch bitte er, die Kammer möge baldigst in eine eingehende Verhandlung über die gesammte Politik des Kabinetts eintreten, damit er den vollständigen Willen kennen lernen sollte er das Vertrauen der Kammer nicht besitzen, so werde er nicht zaudern, sein Amt demjenigen zu überlassen, welcher mehr Vertrauen und Sympathie bestze. — Nach einer Depesche aus Rom sind die hervorragendsten Parlamentarier mit der bisherigen Politik gänzlich unzufrieden. Alle erkennen einstimmig die Nothwendigkeit derselben an. — Nach der „Tribuna“ steht die Zurückziehung der Truppen aus Afrika direkt bevor, es verbleibt dort nur ein Spezialkorps und die Besatzung der Stadt Massanah zurück. — Die Aufregung der französisch-italienischen Grenzbevölkerung ist im Steigen begriffen. — Das englische Oberhaus lehnte den Antrag Rosebergs auf Einsetzung eines Komitees zur Verabreichung einer Reform des Oberhauses ab. Das Unterhaus nahm das Gesetz über die Lokaltaxierung in England und Wales in erster Lesung an.

Deutsches Reich.
Berlin, 21. März. (Hof- und Personal-Nachrichten.)
Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin empfangen am gestrigen Nachmittage um 3 Uhr auch noch im Schlosse zu Charlottenburg in feierlicher Audienz den päpstlichen Nuntius Monsignore Galimberti, sowie demnächst den Abgesandten Sr. Majestät des Königs von Schweden, Oberstlieutenant und Flügeladjutanten v. Nyqvist. Auch nahm Se. Majestät der Kaiser noch den Vortrag des Staatssekretärs Grafen v. Bismarck entgegen. — Heute Vormittag arbeitete Se. Majestät längere Zeit mit dem Chef des Zivilkabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowsky. — Das Unwohlsein Ihrer Majestät der Kaiserin Viktoria war am gestrigen Tage vollständig gewichen, so daß die hohe Frau am Nachmittag im Schloßpark eine halbe Stunde lang promenirte. Allerhöchstdieselbe hatte ein vortreffliches Aussehen; dies beweist zur Genüge, mit welcher energischer Widerstandskraft die Kaiserin ihr tiefes Weh und die Sorge um den Gemahl zu tragen versteht.
— Der Reichs- und Staatsanzeiger meldet amtlich: Se. Majestät der Kaiser und Königin haben am Sonntag, den 18. d. M., um 2 Uhr Nachmittags, im Königl. Schlosse zu Charlottenburg die Abgesandten fremder Höfe und Regierungen, welche in besonderem Auftrage den Beisehungsfestlichkeiten Sr. Majestät des hochseligen Kaisers und Königs beiwohnten, in Audienz zu empfangen geruht, und zwar: den außerordentlichen Botschafter des Herrn Präsidenten der Französischen Republik, kommandirenden General des I. Armeekorps, Mitglied des obersten Kriegsrathes und Senator, Herrn Divisions-General Billot, den außerordentlichen Botschafter Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien, General-Kapitän, Grand von Spanien und Senator, Don Genaro de Duesada y Mateos, Marquis de Miravalles, den außerordentlichen Botschafter Seiner Majestät des Sultans, Kaiserlich türkischen Botschafter in Wien, Sabullah Pascha, den außerordentlichen Botschafter Sr. Majestät des Kaisers von Japan, hiesigen Kaiserlich japanischen Gesandten, Marquis Saionji, sowie den außerordentlichen Abgesandten Seiner Majestät des Königs von Serbien, den Minister-Präsidenten und Kriegsminister, General Tava Grouitch, der schweizerischen Eidgenossenschaft, den hiesigen schweizerischen Gesandten, Derst Roth, Sr. Majestät des Königs der Niederlande, den General-Adjutanten und Chef der Maison militaire, Jontheer von Capellen, Seiner Majestät des Schah von Persien, den persischen Gesandten in Wien, General Nariman Khan, und für das Großherzogthum Luxemburg

Im Kampf um sein Erbe.
Roman von G. Rüssel.
(Fortsetzung.)
Sperber war dabei nur einer Pflicht der Höflichkeit gefolgt, hoffend, daß er hier noch ungestört mit dem Kommerzienrath werde plaudern können.
Was dieser ihm soeben gesagt hatte, machte eine Fortsetzung der Unterhaltung durchaus wünschenswert. Und so verließ Sperber denn ruhig auf seinem Platz, wo er auch alsbald in tiefes Nachdenken versank.
Die Nacht war inzwischen unter Segel gebracht worden. Jensen stand am Steuer und Werner hatte das Kommando.
In dem Augenblick, wo der Kommerzienrath an Deck kam, beobachtete er Lund nach der Kajüte, wo er aus einem Wondschrank, zu dem er ihm den Schlüssel gab, mehrere Flaschen Wein nehmen und auf dem Kajütentisch in dem dazu eigens bestimmten Behälter placiren sollte.
Lund gedachte wieder eine Flasche über die Seite bringen zu können und ging hinab.
Zugleich mit ihm verschwanden Werner und der Kommerzienrath unter Deck.
Sie kamen noch zurecht, um von ihren Beobachtungsposten Zeugen der Begegnung Sperber's und Lund's zu werden.
Jener, welcher wie gesagt in Nachdenken versunken saß, nahm zuerst keine Notiz von Lund's Anwesenheit. Ein Blick und die Ueberzeugung, daß der Herabkommende der Kommerzienrath nicht war, genügte, um ihn den Blick wieder gedankenvoll an die Decke richten zu lassen.
Diese Stellung des Gesichts war aber für eine etwaige Entdeckung durch Lund sehr günstig.
Sei es nun, daß dieser zu sehr auf den Wein verpicht war und des Anderen Aufmerksamkeit nicht erst erwecken wollte, genug, das erwartete Wiedererkennen erfolgte von keiner Seite.
Quatvolle Minuten verstrichen den laufschenden Verbündeten. Wenn nun Sperber doch der Complice Lund's beim Schloßbrande

nicht gewesen? Die Folgen waren unsehbar. Der Kommerzienrath hatte dem Staatsanwalt und Wilkens diesbezügliche Andeutungen gemacht, die nun nicht mehr tot zu schweigen waren. Sperber war verdächtigt und in seiner Hand ruhte jetzt das Geschick seines Chefs. Angst und Unruhe malten sich auf den Gesichtern der Verbündeten, während die der beiden Gerichtspersonen sich in ernste Falten legten.
Erst in dem Augenblick, wo Lund eine Flasche in seinem ausgekauften Matrosenhemd verbergen wollte, warf er einen finstern forschenden Blick auf das empor gehetzte Antlitz Sperber's.
Er stieg und zuckte dann lebhaft zusammen.
„Randolf!“ flüsterte er mit heiserer Stimme.
Kaum war der Name seinen Lippen entschlüpft, so schnellte Sperber mit einem Ausdruck wilden Entsetzens empor. Er starrte sich nach allen Seiten um.
„Ja, jetzt erkenne ich Dich erst ganz“, rief Lund gedämpft.
„Ja, Du bist Randolf, mein entsprungener Zuchthausgenosse. Du hast Dein rothes Haar schwarz gefärbt; aber das macht nichts. Ich erkenne Dich trotzdem.“
Sperber machte eine Bewegung, als wenn er sich auf den Sprecher stützen und ihn erwürgen wolle. Aber er besann sich noch rechtzeitig auf seine nächste Umgebung und daß der Kommerzienrath jeden Augenblick zurückkommen könne.
„Lund!“ zischte er. „Du hier?“
„So, ich, Jellenbruder“, entgegnete dieser, „und wie es scheint in weitens schlechteren Verhältnissen als Du.“
Sperber schien hier wohl zum erstenmal durch seine elegante Erscheinung genirt.
„Wieso?“ stotterte er. „Was treibst Du denn hier?“
„Wie Du siehst“, entgegnete der Andere. „Ich bin Matrose an Bord der „Freida“! Und Du?“
„Ich — ich bin nur zufällig hier, nur zum Besuch der Herrschaften.“
Lund lachte leise und höhnisch.
„Dummer Kerl!“ sagte er. „Mich so etwas glauben machen zu wollen.“
„Nein, nein, es ist die Wahrheit“, versicherte Sperber.

„Na, Du weißt doch“, entgegnete der Andere. „Ich lasse mir kein A für ein U machen und werde nun schon Alles herausbekommen. Jedenfalls siehst Du im Vollen, während ich darbe, bist Du aus einem Strolch ein feiner Herr geworden, während meine Wenigkeit nach einer kurzen und beschreibenen Herrschaft als Fischer Knechtstebensche thut. Du wirst mir natürlich von Deinem Ueberfluß genug geben, um ebenso leben zu können.“
„Nicht einen Pfennig!“ brauchte Sperber auf. „Hast Du nicht Deinen vollen Antheil aus dem Schloßbrande bekommen? Und doch war ich es, der dem Baron das Messer in die Brust stieß und dann das Schloß anzündete. Du hattest nur reinen Mund zu halten. Und dafür gab ich Dir den halben Antheil an dem Raube. War das nicht mehr, als Du verlangen konntest?“
„Den halben Antheil! Geh' mir Einer!“ höhnte Lund. „Das konnte ich glauben, so lange ich Dich nicht sah. Aber wenn Deine Brillanten da und die Gentlemansstellung Deinem halben Antheil entflammen, dann wunderst es mich, warum ich mit meinem Antheil so weit gegen Dich zurückgeblieben bin. Wird wohl noch einen anderen Haken haben. Wißt wohl noch einen ordentlichen Goldhaufen wo versteckt haben, ehe Du mit mir theiltest; und nun verlange ich noch einmal meinen halben Antheil.“
„Strecke nur die Hand darnach aus“, drohte Sperber, „wenn Du noch einmal und gleich für immer ins Zuchthaus wandern willst.“
„Kann mir ja nicht passiren“, entgegnete Lund trotzig. „Ich bin ja nicht aus dem Zuchthaus entsprungen wie Du, sondern regelrecht und wegen guten Betrages früher entlassen. Hier bei dem Aizensteine trafen wir uns wieder. Du umschlichst das Schloß und theiltest mir Deinen Plan mit. Ich rebete Dir ab und Du bedrohtest mich. Da ließ ich es geschehen.“
„Also unter Bedrohung?“ lachte Sperber. „Und nicht von dem halben Antheil am Raube gelockt? Sieh' einmal an, wie Du Dich ausredest!“
„Ausrede?“ knirschte Lund. „War es nicht so?“
„Mag sein, daß es so war“, entgegnete Sperber. „Aber ich müßte doch ein dummer Teufel sein, wenn ich da der Wahrheit die Ehre geben und Deine Aussagen bestätigen wollte.“
(Fortsetzung folgt.)

den hiesigen Großherzoglich luxemburgischen Geschäftsträger, Dr. Gysen. Der Audienz wohnte der Staatssekretär Graf von Bismarck-Schönhausen bei.

Der Reichsgerichtspräsident Simson und General v. Schlottheim erhielten den Schwarzen Adlerorden.

Dem Vernehmen nach hat der Kaiser das Gesetz, betr. die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstags, unterzeichnet.

Gestern hat in sämtlichen preussischen Ministerien die Vereidigung der Beamten stattgefunden.

Madenzie schreibt in einem Briefe an einen englischen Freund, er hoffe, daß das Leben des Kaisers Friedrich auf eine Reihe von Jahren erhalten werden würde. (Magd. Bzg.)

Der preussische Episkopat hat, wie mehreren Blättern aus Fulda gemeldet wird, den Beschluß gefaßt, eine gemeinsame Beileids- und Ergebenheitsadresse an den Kaiser Friedrich zu richten.

Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß der verblichene Kaiser nahezu genau das Alter erreicht hat, das seine drei lebenden präsumtiven Nachfolger zusammen aufweisen. Am 22. März würde Kaiser Wilhelm 91 Jahre alt geworden sein. Kaiser Friedrich zählt 56 Jahre, Kronprinz Wilhelm 29 und dessen ältester Sohn 6 Jahre, was zusammen ebenfalls 91 ergibt.

Wie verlautet, hat Kaiser Friedrich schon die Grundzüge für die Herstellung eines nationalen Kaiser Wilhelm-Denkmal in Erwägung gezogen.

Der vorgestern im Reichstag eingebrachte und allseitig angenommene Antrag, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage in dessen nächster Session eine Vorlage behufs Errichtung eines Denkmal für den hochseligen Kaiser Wilhelm, den Gründer des deutschen Reichs, zu machen, ist von sämtlichen Parteien unterstützt, wie sich aus den nachfolgenden Unterschriften ergibt: Aldermann. Graf v. Ballestrin. Dr. Bamberg. Graf v. Behr-Behrenhoff. v. Benda. Dr. v. Bennigen. Dr. Buhl. Dr. v. Cury. Dr. v. Forckenbeck. Freiherr von und zu Franckenstein. Gröber. Dr. Hänel. Dr. Hammacher. Dr. Frhr. Heereman v. Jundhoff. v. Hellendorff. Hübner. v. Karndorff. Graf v. Kleist-Schmenzin. Dr. v. Kullwitz. Dr. Lieber. Dr. v. Marquardsen. Dr. Miquel. Dr. Graf v. Moltke. Degehäuser. Herzog von Ratibor. Dr. Reichensperger. Richter. Ridert. Dr. Frhr. Schend. v. Stauffenberg. Wichmann. Dr. Windthorst.

Das Herrenhaus nahm den Gesetzentwurf über die Abänderung des Verfassungsartikels 73 (fünfjährige Legislaturperiode) en bloc an.

In dem Entwurf eines neuen Genossenschaftsgesetzes ist eine regelmäßig wiederkehrende Revision der gesamten Genossenschaftsgesetze vorgesehen, und zwar sollen, soweit die Genossenschaften einem Verbands angehören, die Revisoren seitens der letzteren angestellt und unterhalten werden. Wie nach der Nordb. Allg. Bzg. verlautet, gehen die Neubildungen mehrfach gegründeten Sparcassenverbände aus eigener Initiative dazu über, den ihnen angehörenden Sparcassen eine ähnliche Institution zu empfehlen, und es kann nur im Interesse der Sparcassen selbst liegen, daß sie sich dazu verstehen, ihre gesamten Einrichtungen einer solchen, durch einen technisch gebildeten Verbandsbeamten vorgenommenen Revision zu unterwerfen.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Plenar Sitzung den von Abgeordneten eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen und Ergänzungen der Gewerbeordnung (äußere Heiligung der Sonn- und Festtage) den Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Justizwesen überwiesen. Der internationale Vertrag zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischen auf hoher See wird zur Allerhöchsten Ratifikation vorgelegt werden. Der von Abgeordneten eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung für ungeschuldig erlittene Strafe wurde dem Ausschusse für Justizwesen überwiesen. Ueber den Entwurf eines Gesetzes, über die Unter Auschluss der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, wird in einer der nächsten Sitzungen Beschluß gefaßt werden. Anlangend den Ausschlußbericht über den Einfluß von russischem Roggen zum früheren Zollsaße, so wurde aus Billigkeitsrücksichten der Zulassung zu dem früheren Zollsaße stattgegeben.

Es sind vielfach Zweifel aufgestiegen, ob verabschiedete aktive Offiziere, wenn sie 1850 oder später geboren sind, der Anmeldung zur Landwehr II. unterliegen. Der § 25 der Landwehr-Ordnung sagt ausdrücklich, daß verabschiedete Offiziere des aktiven Militärstandes von der ferneren Ableistung der Dienstpflicht entbunden sind. Mitin sind sie auch nicht zur Landwehr II. verpflichtet. Da die Verabschiedung der Regel nach auf Grund von Invalidität erfolgt, so ist dies um so weniger der Fall. Das Gesetz spricht nur von Personen, welche der gesetzlichen Dienstpflicht im stehenden Heere und in der Landwehr genügt haben und bereits zum Landsturm entlassen waren. Letzteres gilt nur für Offiziere des Verurlaubtenstandes, welche ihre Verabschiedung beantragt haben, ohne ganzinvalid zu sein. Der Austritt aktiver Offiziere, welche nicht verabschiedet werden, aus dem Heere, bedingt einen Uebertritt zum Verurlaubtenstande, sobald sie der gesetzlichen Dienstpflicht noch nicht völlig genügt haben. Auf sie würde weiterhin Alles gelten, was für Offiziere des beurlaubten Verhältnisses und die aus dem letzteren zum Landsturm Uebergeführten in Kraft getreten ist.

Am Sonntag hatte ein Redakteur des „H. Cour.“ eine Unterredung mit dem in Hannover anwesenden Herrn Dr. Carl Peters, dem Direktor der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft. Herr Dr. Peters betonte vor allem seine große Freude darüber, daß die Hoheitsrechte in dem 10 km breiten Küstenstreifen vor dem deutschen Gebiet, welche im Londoner Vertrag dem Sultan von Zanzibar vorbehalten waren, nunmehr durch einen Vertrag mit Said Bargash wirklich an die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft übergegangen sind. Damit sind der Gesellschaft in Bezug auf dieses Küstengebiet dieselben Rechte gesichert, wie sie die Engländer für ihre nördlich von dem deutschen Gebiet belegenen Besitzungen zu erreichen gewußt haben, und zwar noch unter günstigeren finanziellen Bedingungen, als jenen. Das Abkommen mit dem Sultan ist vorläufig auf 50 Jahre abgeschlossen worden; da aber nach Verlauf derselben zur Auflösung des Vertrages die Zustimmung beider Kontrahenten erforderlich ist, so ist thatsächlich das Küstengebiet auf ewig in deutschen Besitz übergegangen. Dieser Vertrag ist aber, wie Herr Dr. Peters hervorhob, von ganz ungemeiner Bedeutung für die Weiterentwicklung unserer Kolonie, — dieselbe steht und fällt geradezu mit dem Besitze der Küste. Denn die beiden „Freihäfen“, in welchen die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft bisher das Zollrecht besaß — Pangani und Dar-es-Salaam — reichen nicht entfernt aus, um den Bedürfnissen der Ein- und Ausfuhr zu genügen, zumal der erstgenannte Ort nur eine ziemlich werthlose Riede ist; außerdem brauchte der Sultan bei etwaigen Zwistigkeiten mit den Deutschen nur den Befehl zu geben, daß der Karawanenverkehr mit dem Innern über andere Hapenplätze geleitet werde, als über jene beiden Freihäfen, und dieselben wären sofort vollständig brach gelegt worden. Jetzt ist das natürlich nicht mehr möglich, da die deutsche Gesellschaft nunmehr in den sämtlichen zwölf Häfen, welche den Verkehr mit dem deutschen Gebiete vermitteln, das Zollrecht besitzt. Ueber die innere Entwicklung der ostafrikanischen Kolonie sprach sich Herr Dr. Peters sehr beschiedigt aus; der von der „Kolonialexzeitung“ soeben gemeldete Verkauf der Station „Peterhöhe“ seitens der ostafrikanischen Kolonialgesellschaft an die deutsch-ostafrikanische Plantagen-gesellschaft fand seine volle Billigung. Auf den Plantagen wird von den Regern rüftig gearbeitet, und in drei bis vier Monaten werden

die ersten Tabaksernten — nach dem Urtheile aller Sachverständigen von sehr guter Qualität — in Europa eintreffen. Auch über die Vereinigung der beiden großen deutschen Kolonialgesellschaften zeigte Herr Dr. Peters sich hoch erfreut und stellte das Vorhandensein von ernstlicher Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und den übrigen Leitern der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft entschieden in Abrede. Unrichtig wäre es nach der Ansicht des Herrn Dr. Peters, die Ansicht der Engländer, von Monbas aus durch das Kilimandscharo-Gebiet nach dem Viktoria Njansa eine Eisenbahn zu bauen, etwa durch eine deutsche Konkurrenzbahn zu bekämpfen, denn ein solches Unternehmen würde wenigstens im gegenwärtigen Augenblicke ziemlich aussichtslos sein. Dagegen sei zu erwarten, daß die Engländer ihre Bahn südlich um den Kilimandscharo herum, also durch deutsches Gebiet führen würden, so daß die deutsche Gesellschaft an den Zolleinnahmen der Bahn Theil haben würde. Der nördliche Theil des deutschen Gebietes, Usambara, sei außerdem dem mehr den Charakter einer Steppe tragenden englischen Gebiete gegenüber durch Fruchtbarkeit bevorzugt. Herr Dr. Peters ist am Sonntag Nachmittag nach Berlin zurückgereist, um mit den übrigen Leitern der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft Verwaltungsmaßnahmen u. s. w. zu beraten. Er denkt aber so bald als möglich nach Afrika zurückzukehren, da ihm das dortige Klima zuträglicher sei, als das deutsche.

Breslau, 21. März. Die Stadtvorordneten nahmen gestern die Vorlage des Magistrats an, betreffend die Führung der Großschifffahrt durch die Stadt Breslau und bewilligten mit großer Majorität alle diesbezüglichen Forderungen.

Würzburg, 20. März. Der für heute angeetzte Wahl-gang in dem Landtagswahlkreise Würzburg I kam nicht zu Stande, da die ultramontanen Wahlmänner nicht erschienen waren. Der nächste Wahlgang ist auf den 5. April anberaumt.

München, 20. März. Die Session des Landtags ist bis zum 21. April verlängert worden.

Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhause.

Berlin, 17. März. Im Hause wurde zunächst Mittheilung davon gemacht, daß das Präsidium aus Anlaß des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm und der Thronbesteigung des Kaisers und Königs Friedrich Audienzen bei den Kaiserlichen Majestäten, Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta, den Kronprinzenlichen Herrschaften nachgesucht habe. Unter den obwaltenden Verhältnissen bleibe aber der Zeitpunkt für die Audienzen noch vorbehaltend. Bei Fortsetzung der Beratung des Kultusetats wurde zunächst die Debatte über das Kapitel „Elementar-Unterrichtswesen“ zu Ende geführt und dasselbe unverändert genehmigt. Zu dem Kapitel „Kultus und Unterricht gemeinam“ lagen mehrere Anträge bezüglich der Verbesserung der Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse vor, mit welchen sich zum Theil bereits die Kommission beschäftigt hatte. Das Resultat der längeren Beratung war die Annahme des Antrages des Abg. Dr. Emmeceus (nat.-lib.), die Staatsregierung aufzufordern, den Fonds im Kap. 124 Tit. 5 im Staats-haushaltsstat für das Jahr 1889/90 so zu bemessen, daß das Mindesteinkommen — neben freier Wohnung — der bereits fünf Jahre im Amte befindlichen Geistlichen in evangelischen Pfarren 2400 M., in katholischen Pfarren 1800 M. beträgt und in zweckmäßig abgetheilten Zwischenräumen für die evangelischen Geistlichen auf 3600 M., für die katholischen Geistlichen auf 2400 M. nach 25jähriger Amtsdauer steigt. Alle sonstigen Anträge wurden abgelehnt. — Die Herren von Hammerstein, Städler und Kropatschew waren gar nicht erschienen. — Bei dem Kapitel „Medizinalwesen“ konstatierte der Kultusminister, daß eine reichsrechtliche Regelung der Geheimmittelfrage angestrebt werde, desgleichen daß die Apothekerfrage einer gesetzlichen Regelung entgegengeführt werden solle. Der Rest des Etats wurde fast debattelos erledigt. — Montag 1/2 Uhr findet zunächst eine gemeinschaftliche Sitzung beider Häuser des Landtages behufs Entgegennahme einer Allerhöchsten Postschaff statt. Daran schließt sich um 2 Uhr eine Plenar Sitzung zur Erledigung anderer Geschäfte.

Berlin, 21. März. Das Haus genehmigt in dritter Lesung den Etat des Kriegsministeriums und legt dann die Beratung des Kultusetats fort. Sperlich und Dr. Windthorst führten Beschwerde über die Verwendung des Polensfonds zur Protektion. Geheimrath Kugler stellte eine derartige Verwendung in Abrede. Szmula und Ridert bekämpften das jetzige System der Schulstrafen; letzterer forberte die Hinausschiebung des Beginns der Schulpflicht. Auf Anfrage des Freiherrn von Ledtitz erklärte der Finanzminister, daß, falls das Volksschulleistungsgesetz nicht zu Stande käme, die ganze Summe nicht ausgegeben, sondern als erspart angesehen werden würde. In Bezug auf den Zuschuß für die Geistlichen verblieb das Haus bei den Beschlüssen zweiter Lesung. Der Etat wird hierauf im Ganzen mit dem Etatsgesetz angenommen. Es folgen Petitionen. Schließlich vertagte sich das Haus bis zum 11. April.

Ausland.

Wien, 20. März. Wie das „Armeeverordnungsblatt“ meldet, ist der Kommandant des 9. Armeekorps (Josefstadt) FML., Baron König, zum Kommandanten des 2. Armeekorps und zum kommandirenden General von Wien und der Divisionär Graf Philipp Grünne zum Kommandanten des 9. Armeekorps ernannt worden.

Brüssel, 21. März. Dem Londoner „Standard“ wird gemeldet, in Berlin wie in Wien betrachte man die Lage als voll von Gefahren; doch sehe man zu Berlin die Gefahr mehr im Westen, zu Wien im Osten, Tizza und Fejervary würden morgen nach Wien kommen, um an den Beratungen des Kabinetts über die außerordentlichen Militärdokumente theilzunehmen, die nothwendig wären, um den fortgesetzten Rüstungen Rußlands Gleichgewicht zu halten.

Paris, 20. März. Nach einem Telegramme der „Agence Havas“ aus Dänkirchen ist die Reise des Präsidenten Carnot auf den 25. bis 27. d. M. festgesetzt. Derselbe wird Dänkirchen, Lille, Maubeuge und Brüssel besuchen. Das Kanalgelächwader wird ihn in Dänkirchen aufsuchen.

Paris, 20. März. Der Prozeß gegen General Caffarell und Frau Limousin wegen Handels mit Ordensdekorationen wurde heute vor dem Jugendpolizeigerichte zu Ende geführt. Das Gericht nahm bei General Caffarell mildernde Umstände an und verurtheilte denselben nur zu 3000 Fr. Geldbuße; Frau Limousin wurde zu sechsmonatlichem Gefängnis verurtheilt.

Paris, 21. März. Hundert Mitglieder der Rechten enthielten sich bei der gestrigen Abstimmung über die von der Regierung verlangte einfache Tagesordnung ihrer Stimme. Die Majorität bestand aus 268 Republikanern und 71 Abgeordneten der Rechten. Die Blätter billigen meistentheils die Abstimmung der Rechten. Dem „Neunzehnten Jahrhundert“ zufolge erklärte der General Boulanger, daß, da er durch keine militärischen Rücksichten mehr zurückgehalten sei, er sich der Wasplagitation seiner Freunde anschließen werde.

Marseille, 21. März. Felix Byat verweigerte, zu Gunsten Boulangers seine Kandidatur zurückzugeben.

Rom, 20. März. Die Kammer genehmigte das Budget des Ministeriums des Auswärtigen mit 178 gegen 37 Stimmen.

Rom, 20. März. Das Armeebblatt „Esercito“ macht folgende, angeblich auf absolut zuverlässiger Quelle beruhende, Aufsehen erregende „Enttüllung“: Vor mehreren Wochen plante Frankreich einen plötzlichen Handstreich auf den Kriegsschiffen Spezia. Die Flotte mit einem Landungskorps unter Admiral Kranz harvrien nur des letzten

Befehls. Der Kriegsplan lag völlig im Marineministerium vor; die Kriegserklärung selbst sollte nur wenige Stunden vor der Ankunft der französischen Flotte vor Spezia erfolgen, welches trotz seiner großartigen Fortifikationen damals schuglos gewesen wäre. Im kritischen Moment erhielt aber die italienische Regierung hiervon Nachricht, deren Folge die sofortige schieferhafte Armierung von Spezia und Genua, sowie das plötzliche Erscheinen der englischen Mittelmeerflotte in den genannten Häfen war. Auf die kritische Lage deutete auch Admiral Hewetts Frage bei seiner Ankunft in Genua hin, ob die Kriegserklärung bereits ergangen sei. Das „Esercito“ fügt hinzu, wenn es dennoch diese Enthüllung mit einer gewissen Reserve umgebe, so geschehe diese einzig aus übertriebener Vorsicht. — Die „Tribuna“ klagt, man verspüre in Rom absolut nichts von einer Todtenfeier für Kaiser Wilhelm. Nachdem die deutsche Botschaft ihr vielbesprochenes Verhalten durch die Behauptung, ihre Kapelle sei zu klein, zu motiviren gesucht, wäre es doch Sache des Papstes gewesen, für den großen Kaiser, den er ja bei jeder Gelegenheit seinen erlauchten Freund zc. nannte, eine Todtenfeier anzuordnen. Was für jeden katholischen Miniaturpotentaten geschähe, unterließ für Kaiser Wilhelm, obgleich eine große katholische deutsche Kirche in Rom zur Verfügung stehe. Wie man eben erfährt, soll übrigens am Donnerstag eine zweite Todtenfeier in der deutschen Botschaftskapelle stattfinden; ob diesmal die italienischen Bischöfe geladen werden, darüber verlautet noch nichts. Diese zweite Todtenfeier erfolgt, wie es heißt, „auf Allerhöchsten Befehl“. (Br. L.)

London, 21. März. Unterhause. Die in zweiter Lesung von Parnell beantragte Novelle zum Vobengesetz, welche die Reduktion der rückständigen Pachtzinsen und Verhinderung der Ermittelung bezweckt, wurde mit 328 gegen 243 Stimmen abgelehnt; dagegen wurde mit 320 gegen 230 Stimmen der von der Regierung abgegebene Antrag Powell-Williams' angenommen, welcher ausspricht, daß bei dem bezüglich des Gesetzes alle Schulden der Pächter in Betracht gezogen werden müßten. — Die Königin trat mit dem Prinzen und der Prinzessin von Battenberg nebst Gefolge heute Nachmittag bei der Reise nach Italien an.

London, 21. März. Die Königin empfing gestern den in außerordentlicher Mission von Berlin hier eingetroffenen preussischen General von Loë, welcher die Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Friedrich anzeigte.

London, 21. März. Wie die „World“ mittheilt, hat die englische Regierung beschlossen, die Insel Ascension als Flottenstation, d. h. überhaupt aufzugeben. Die Insel rangirt, wie wenig bekannt sein dürfte, weder als Kronkolonie, noch als Dependenz, sondern als „Schiff“, und steht daher unter der Verwaltung der Lords der Admiralität. Der Beamte, welcher die Regierung der Insel besorgt, ist natürlich stets ein Marineoffizier und steht direkt unter dem Befehl des Kommandeurs der Simonsbank. Vor 40 Jahren wurden vom botanischen Garten in Kew große Mengen Bäume und Pflanzen nach Ascension geschickt. Eine üppige Vegetation entwickelte sich, und zum ersten Male fiel Regen auf der Insel. Es giebt ausgezeichnete wilde Enten und Fasanen von Ascension, und von der Nordwest- und Südostküste kommen die besten Schildkröten. Diese Thatsachen aber wiegen bei der Admiralität wenig gegenüber den Kosten der Beibehaltung einer Station, welche nur für die Einnahme von Kohlen von Werth ist. Nach dem Schluß dieses Jahres wird St. Helena die einzige britische Flottenstation zwischen Madeira und dem Kap sein.

Stockholm, 21. März. Der Reichstag beschloß, den Zoll auf Branntwein und Spiritus in Fässern von 60 auf 75 Ltr., in anderen Gefäßen von 90 auf 111 Ltr. pro Liter zu erhöhen. — Seit drei Tagen ist infolge der Verkehrsstörungen durch Schneefall keine ausländische Post angekommen.

Belgrad, 20. März. Königin Natalie von Serbien kehrt sichtlich, nächsten Monat heimzukehren.

Marine.

* Wilhelmshaven, 22. März. Der Assistenzarzt 1. Klasse Dr. Zund hat nach Uebernahme des Dienstes des leitenden Arztes des Werkstättenbau an den Oberflächarzt Dr. Kübler wieder die oberärztliche Geschäfte bei der 2. Abteilung II. Matrosen-Abtheilung übernommen. — Lieutenant zur See v. Bassewitz, Secondeleutnant im See-Bataillon v. Ramecke und Jubelinier Küste sind vom Urlaub zu rückgekehrt. — Unterleutnant z. S. Taylor hat einen Urlaub bis zum 5. April nach Düsseldorf angetreten.

Konkale.

* Wilhelmshaven, 22. März. Se. Excellenz der Chef der Marinestation der Nordsee, Vize-Admiral Graf von Moutz, ist vom Urlaub aus Berlin zurückgekehrt.

v. Wilhelmshaven, 22. März. Am heutigen Tage haben nicht nur die fiskalischen Gebäude, sondern auch sehr viele Privat-häuser halbmaß geflagger, auch herrschte in der Stadt eine feierliche Ruhe. Auch haben wir heute Kaiserwetter, die Sonne scheint und der scharfe Nordost ist einer linderen Luftströmung gewichen. Wenn die Schneelage nicht noch schanzend in den Straßen läge, so könnte man wirklich an den Frühlingsanfang glauben.

+ Wilhelmshaven, 22. März. Bei der Garnisonverwaltung in Kiel ist mit dem 1. April d. J. die etatsmäßige Stelle eines Bauarchitekten durch eine zivilversorgungsberechtigte Persönlichkeit zu besetzen. Einmalige Bewerber müssen einige technische Kenntnisse und die Fähigkeit besitzen, einfachere Zeichnungen anfertigen zu können.

* Wilhelmshaven, 22. März. Bekanntlich waren Wege und Stege in den letzten Tagen infolge des Schneesturmes gänzlich verweht, so daß nicht nur der Bahverkehr stulte, sondern auch die Posten nicht mehr durchkommen konnten. Um nun aber das Zustand der Post nicht ganz ins Stoden geraten zu lassen, wurden seitens des hiesigen Postamtes Postboten, mit Briefsack und Schaufel versehen, in die Umgegend, selbst bis Sande geschickt, um sich durch den Schnee einen Weg zu bahnen und so wenigstens dem dringlichsten Bedürfnisse abzuhelfen und von der nächsten Umgebung nicht ganz abgeschnitten zu sein. Das Publikum ist deshalb diese Palamität dank der energischen Umstich der Postdirektion, gar nicht so recht gewahrt geworden. Zum Glück hielt die Stöckung nicht lange an.

* Wilhelmshaven, 22. März. (Eröffnung des neuen Etatsjahres am 31. März.) Der „H. C.“ schreibt: Es tritt am Schluß dieses Monats der seltene Fall ein, daß das bevorstehende neue Etatsjahr, welches sonst mit dem 1. April beginnt, in der Ausgabekasse am 31. März anfängt. Dies kommt daher, daß zwei festgesetzte Feiertage hintereinander, Ostersonntag und Ostermontag, auf den 1. und 2. April fallen, so daß nach der für solche Fälle bestehenden Vorschrift die Zahlung der Gehälter u. s. w. schon an vorausgehenden Tage stattfindet. Da aber diese Gehälter, da es vierteljährlich im Voraus entrichtet werden, nicht mehr für das Ende dieses Monats abschließende letzte Vierteljahr verrechnet werden können, so müssen sie für das neue Etatsjahr in Berechnung kommen, mithin muß das letztere in der Ausgabe schon am 31. März eröffnet werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Odenburg, 20. März. Das Gesetz, betreffend die Aufhebung des Schulgeldes in den Volksschulen, ist nunmehr publizirt und tritt dasselbe mit dem 1. Mai d. J. in Kraft. Für jedes Schulkind, welches die Schule am 15. Mai und 15. November besucht, wird auf Grund der vom Hauptlehrer zu führenden und oberlich zu verifizirenden Listen der Schulgemeinden 3 M. pro anno aus der Staatskasse ausgezahlt. Soweit das Schulgeld bisher

einen Theil der Dienstentlohnung des Lehrers bildete, tritt an dessen Stelle eine feste, dem Lehrer aus der Schulkasse zu zahlende Summe. Die Befreiung allgemeiner Schulbedürfnisse (Heuerung, Dinte u. s. w.) erfolgt künftig auf Kosten der Schulleute und dürfen dafür von den Kindern künftig keine Gebühren erhoben werden.

Bremen. 20. März. Die Leser, schreibt die „Wesf. Ztg.“, erinnern sich selbstverständlich jener Geiseln aus Dijon, welche im Herbst 1870 nach Bremen gebracht wurden, weil Deutschland eine Repressalie gegen die wider das Völkerrecht gehende Gefangenennahme deutscher Schiffskapitäne in Frankreich ausüben wollte. Jene Leute haben unter uns gelebt, und wenn nicht einer von ihnen eine nicht von Wohlwollen und Wahrheitsliebe zeugende Schrift über den erzwungenen Aufenthalt in Bremen veröffentlicht hätte, so hätte man schwerlich Veranlassung, ihrer in freundlicher oder unfreundlicher Erinnerung zu gedenken. Heute erhalten wir merkwürdiger Weise von einem dieser Bürger aus Dijon, der jetzt nach Paris zurückgekehrt ist, einen Brief, in welchem er an jene Gefangenschaft übergeföhrt hat. Diese Helbenthat, welche in dem Briefe stark hervorgehoben wird, ist ihre Freilassung, die er als Schreiber an dem sie hat, wie ihr Gemahl uns mittheilt, ein Schreiben an den Kaiser Friedrich gerichtet, in welchem sie ihm zur Herbeiföhörung eines herzlichen Friedens zwischen Deutschland und Frankreich empfiehlt, Etsatz-Vorschlägen an Frankreich zurückzugeben. Wir werden von dem Gemahl gebeten, das Schreiben zu veröffentlichen, glauben aber, solchem Wunsche nicht entsprechen zu sollen, da wir weder von der Güte des Vorschlags noch von der Bedeutung der Verfasserin jene hohe Meinung haben, welche das Ehepaar selber vertritt. Aber unsern hiesigen Lesern wird vermuthlich die Mittheilung amüsant sein und schöne Erinnerungen aus der großen Zeit wecken.

Begeßad. 18. März. Als ein höchst seltener Fall verdient verzeichnet zu werden, daß die Milchleute aus dem Stebingerlande am letzten Freitag des schweren Eisganges wegen nicht über die Weser nach Begeßad gelangen konnten; es ist dies in 26 Jahren überhaupt nur zumal vorgekommen.

Hannover. (Sparfassenrevisionsverband.) Der in einer Korrespondenz aus der Provinz in Nr. 15105 des „Couriers“ vom 17. März den dem hannoverschen Sparfassenverbande fast ausnahmslos heizgetretenen Sparfassen gemachte Vorwurf der Richtigkeit in der Erklärung des Beitritts zum Revisionsverbande würde vollkommen berechtigt sein, wenn nicht die Vorschriften der hannoverschen Sparfassen noch die Mittheilung der Instruktion abwarten, welche den von dem Vorstande des Provinzialverbandes anzunehmenden Revisoren von ersterem erteilt worden ist oder erteilt werden wird. Die Mittheilung dieser Instruktion ist bisher nicht erfolgt, obgleich dieselbe, wie in Nr. 14991 des „Couriers“ vom 10. Jan. d. J. diesseits hervorgehoben wurde, einzelnen Kassenvorständen auf Anfrage in Aussicht gestellt wurde. Der Verbandsvorstand würde also sein bisheriges Verdienst um diese gemeinnützige Sache zweifellos durch baldige Zufertigung dieser hoffentlich inzwischen vollendeten Instruktion an die einzelnen Kassenvorstände wesentlich erhöhen. (H. C.)

Denabrück. 18. März. Eine der bekanntesten Persönlichkeiten Denabrücks, der Rathsdienere Landweyer, ist nach kurzer Krankheit an Altersschwäche im 84. Lebensjahre gestorben. Auf dem Denkmal des Bürgermeisters Stäbe ist er, sein getreuer Bote (der unter dem jetzigen Bürgermeister Müllmann schon dem neunten Bürgermeister diente), in einem Medaillon verewigt.

Gerichtssaal.

— Die Vorchrift in Nr. 4 der die Einführung von Hundesteuern in den Stadtgemeinden gefastenden Allerhöchsten Kabinetts-Ordnung von 29. April 1829 (von Kampff, Annalen, Band XII, S. 354), daß Differenzen über die Unentbehrlichkeit eines Hundes zur Bewachung oder zum Gewerbe an Orten, wo eine besondere Polizeibehörde außer dem Magistrat besteht, durch diese, anderenfalls aber durch die vorgesezte Regierung auf die Reklamation des Eigenthümers ohne weiteren Refars zu entscheiden sind, ist nach einem Endurtheil des II. Senats des Obergerichtungsgerichts vom 13. d. M. durch § 18 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 bestätigt. Ueber jene Differenzen haben danach lediglich die Verwaltungsgerichte zu entscheiden.

Uemeinnütziges.

— Das Eierlegen der Hühner im Winter zu befördern. Die Kälte in den Federzeställen ist hauptsächlich die Veranlassung, daß im Spätherbst die Hühner nicht den Eiern aushören. Man veräume daher nicht, bei Eintritt des Frostes frischen Pferde- und Linsenmehl in die Stallungen zu bringen und mit etwas Stroh bedecken zu lassen. Hierdurch wird die nötige Wärme hergestellt, die Hühner legen den ganzen Winter hindurch, und alsdann tritt auch eine frühere Brütezeit ein. Einen Fuß hoch über dem Pferdebühner befestigt man 6 Zoll breite Bretter als Ruheplätze für die Hühner; als Futter empfiehlt es sich, denselben gekochte und dann zerquetschte Kartoffeln, oder den Abfall beim Schälen der Kartoffeln ebenfalls gekocht, mit einem Zusatz von Träbern oder Kleie, mit etwas saurer Milch gemengt zu verabreichen.

Bermischtes.

— (Die Ringe,) welche der Kaiser getragen, sind, anderen Meldungen entgegengeßetzt, auf Befehl der Kaiserin durch den Gar-

deroben-Jaspektor Engel dem hohen Todten gleich nach seinem Entschlafen abgezogen; den Ehring hat die Kaiserin Augusta an ihre Hand gestekt, der Ring mit den Haaren der Kaiserin Luise soll dem Hohenzollernmuseum übergeben werden. Eine zarte Aufmerksamkeit wird der trauernden Kaiserin-Wittwe fortlaufend durch den Fürsten Bismarck erwiesen, indem dieser tagtäglich aus Friedrichsruh die prachtvollsten Rosen kommen läßt, welche, mit langen Stielen geschneitten, direkt der hohen Frau in das Palais gesandt werden.

Berlin. Dem Domkflster ist während der letzten 3 Tage das Essen von Damen der allerbesten Welt gebracht worden; Gräfinnen ließen sich den Rang ab, um die Einlagkarte in den Dom zu erhalten, die für den Ueberbringer der Mahlzeiten an den Domkflster ausgestellt war, und so trugen denn Frauen und Mädchen den Eßkorb für den Domkflster, die bis dahin in ihrem ganzen Leben keinen Korb über die Straße getragen. Es bot sich eben in dieser Weise eine Möglichkeit, die Leiche des Kaisers zu sehen.

Danzig. 18. März. Ein interessantes Bild bietet gegenwärtig unsere Ostsee dar: sie ist ein Eismeer, soweit selbst das „bewaffnete“ Auge von den verschiedensten Küstenpunkten reicht, — ein Eismeer, dem selbst kleine Eisberge und die wunderbarsten Eisformationen nicht fehlen. Im Sonnenschein gewinnt diese Eisenerie einen überaus reizvollen, großartigen Anblick, so wenig erwünscht sie auch für Verkehr und Erwerb ist. Von Helgoland, von Rixhöft wird telegraphirt, daß auch dort nirgends offenes Wasser, nur ein festes Eisfeld zu sehen ist. Man fürchtet, daß außerhalb der Bucht verschiedene Schiffe im Eise stecken. Bei Roppot liegen Posten dampfer „Dove“ und Fischereifutter „Walter“ noch in ihrer alten Situation. Proviant wird ihrer Befragung in Ostern, die man über die Eisdecke zieht zugeführt.

Bünde. 20. März. In der Nachbargemeinde Hüffen wurde ein Hausfrevler aus Lippstadt von einer ihm belegenden Zigeunerbande überfallen. Als der Handelsmann die Flucht ergriff, feuerte einer der verwegenen Landstreicher einen Schuß auf ihn ab, der den rechten Unterarm völlig zerstückte. Das Pistol war mit gehadmtem Blei geladen gewesen. Ein zweiter Schuß fuhr dem Fliehenden durch die Kleidung, dieselbe an vielen Stellen durchlöchernd. Der Verwundete ist nach Herford ins Krankenhaus geschafft worden. Die Polizei ist den Zigeunern auf den Fersen.

Lissabon. 21. März. In Dporto brach im dortigen Theater Baquet infolge einer Gasexplosion während des letzten Aktes der Vorstellung Feuer aus, wodurch das Theater vollständig zerstört wurde. Bisher sind 10 Tode und zahlreiche Verwundete aufgefunden. — Nach weiteren Mittheilungen aus Dporto fürzten sich viele Zuschauer, da sie das Freie nicht gewinnen konnten, aus den Fenstern auf die Straße. Mehrere Personen erstickten, andere wurden beim Ausgange erdrückt. Die Mehrzahl der Beurlaubten waren Zuschauer der Logen, des dritten Ranges und der Gallerien. Ganze Familien sind ungenommen. Die Zahl der Todten wird nunmehr auf 80 geschätzt.

Greifenberg. 15. März. (Gräßlicher Unglücksfall.) Eine hiesige Arbeiterfamilie hatte wegen der starken Kälte ein Schwein in das Zimmer genommen, in welchem sich auch ein 6 Monate altes Kind in der Wiege befand. Die Leute verließen die Wohnung auf einige Zeit und fanden bei ihrer Rückkehr das Kind ohnmächtig vor, denn das Schwein hatte eine herausragende Hand des Kindes vollständig zerlout und 2 Finger abgefressen. Ob es der ärztlichen Kunst gelingen wird, das Leben des Kindes zu erhalten, ist fraglich, da eine Amputation des Armes nothwendig sein soll.

— Der Sekretär der Ritterschafsbank, Paul Wonneberger, der, wie gemeldet, nach Unterschlagung einer Summe von ca. 8000 Mk. flüchtig geworden war, ist nicht weit gekommen; schon gestern ist er in Spantau erkannt und festgenommen worden.

Hamburg. (Tod infolge einer unfinnigen Wette.) Zu einer Wirthschaft an der Langenstraße befanden sich vorgestern mehrere Süßaren als Gäste; einer derselben rühmte sich, alle Kameraden unter den Tisch trinken zu können, und vermaß sich, ein Seidel Rümml und ein Seidel Cognac austrinken zu können. Als von den anderen Gästen dieses bestritten wurde, wettete er darauf und ließ sich ein Seidel Rümml und ein Seidel Cognac einhandeln. Das erstere trank er auch in wenigen Zügen leer, als er jedoch aus dem zweiten Seidel ein wenig Cognac zu sich genommen hatte, stürzte er plötzlich zu Boden und lag nach wenigen Sekunden selblos da. Ein herbeigeholter Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod, herbeigeföhrt durch einen Herzschlag infolge des übermäßigen Alkoholgenußes, konstatiren.

Paris. 17. März. (Der Schauspieler Joseph Garnier), von dessen Hänbeln mit Rochefort unlängst die Rede war, nach dem er den Ehrentitel des Intendanten auf der Straße gehreigt und beschimpft hatte, fand gestern vor dem Pariser Justizpolizeigericht. Rochefort war nicht selbst als Kläger aufgetreten, weil er sich seiner bösen Ausschreitungen gegen den Ritter der Sarah Bernhardt — Garnier sollte in Brasilien die Schauspielerin Noirmont festgehalten haben, während die zarte Sarah sie durchpeitschte — wohl bewusst sein mochte; aber die Staatsanwaltschaft war von Antswegen eingeschritten. Das Gericht verurtheilte Garnier zu nur 10 Franken Buße, in Anbetracht, daß sein Gegner allerdings etwas grob mit ihm umgesprungen war.

— 160000 Gulden Advokaten-Honorar. Dem Advokaten Dr. Janfa in Gnschin wurde nach Abwicklung des Konkurses der im Jahre 1878 fallirt gewordenen Vorshustasse in Arnau (Böhmen) ein Honorar von 160000 Gulden für seine Thätigkeit als

Konkursmassenverwalter von 1878 bis 1885 gerichtlich zugeprochen. Derselbe hat sich inzwischen von den Geschäften zurückgezogen und in Prag zur Ruhe gefekt.

— Die Karlsruher Mädchenschule erfreut sich seit einiger Zeit einer Aufmerksamkeit seitens der heirathslustigen Männerwelt, wie solches wohl noch nie dagewesen ist. So haben sich binnen weniger Tage 4 Lehrerinnen verlobt, welche wahrscheinlich in kurzer Zeit aus ihrem liebgewonnenen Beruf auscheiden werden. Von einem Mangel an Lehrerinnen soll aber trotzdem noch keine Rede sein.

— (Die Frauen im Reiche der Mitte) haben es in Bezug auf Emanzipation weiter gebracht, als ihre abendländischen Schwestern, falls die etwas verwunderliche Sitte, welche die „Chinesische Times“ aus dem Distrikt Chung-Te in der Provinz Kuantung erzählt, wirklich besteht. Dort verbinden sich nämlich, so erzählt das erwähnte Blatt, die jungen Frauen in Gesellschaften und legen einen feierlichen Eid ab, daß sie nicht heirathen wollen, oder wenn sie eine Ehe eingehen, daß sie nicht mit ihren Männern zusammen leben wollen, bis alle Mitglieder der Gesellschaft „unter der Haube“ sind. In Ausführung dieses Schwures lehren die Bräute unmittelbar nach der Hochzeitzeremonie in das elterliche Haus zurück und betreten das Haus ihrer Männer nur am Neujahrstage oder bei solchen festlichen Anlässen, an welchen ihre Anwesenheit nothwendig ist. Während ihres Aufenthaltes im Hause ihres Gatten nehmen sie weder Speise noch Trank zu sich und machen sich möglichst schnell aus dem Staube. Es kommt sehr selten vor, daß ein Gatte zwei oder drei Jahre nach der Hochzeit wirklich in den Besitz seiner Frau gelangt. Die Geschichte hat jedoch noch eine andere Schattenseite. So oft die Männer bei Anlaß dieser kurzen Besuche die jungen Damen mit Gewalt zurückzuhalten versuchen, lösen diese die Schwierigkeit damit, daß sie sich das Leben nehmen.

— (Gegen die Vergeßlichkeit.) Herr Dr. R. in Berlin hat ein Stubenmädchen, willig, fleißig, gehorsam, klug und gut, er ist sehr zufrieden mit Marie und seine Frau Gemahlin nicht minder. Aber Marie ist vergeßlich. Hat sie den Tisch gedeckt, das Essen angerichtet, so stellt sich bei der Mahlzeit stets heraus, daß irgend eine Kleinigkeit fehlt. Bald fehlt das Salz, bald das Brod, und regelmäßig muß bei Tische gellingelt werden, damit das Fehlende gebracht wird. Der Hausherr hat nun Marie schon Duzende von Malen ermahnt, vor Beginn des Essens immer noch einmal nachzusehen, ob Alles in Ordnung sei, es hat aber nichts geholfen, Marie verfällt immer wieder in die alten Sünden. Vor einiger Zeit nun sieht das Ehepaar bei Tisch, da klingelt es wieder. Marie eilt in das Speisezimmer. „Marie“, sagt Dr. R., „hole doch einmal die große Stehleiter vom Boden herunter und bringe sie hier herein!“ Marie, die eben auch beim Essen gewesen ist, raffonnirt im Innern nicht schlecht, klettert aber drei Treppen hoch, die schwere Stehleiter herunter zu holen. Nach zehn Minuten erscheint sie keuchend vor Aufregung mit der Stehleiter. „So“, sagt Dr. R., „nun stelle sie neben den Tisch und steige einmal hinauf!“ Marie schüttelt den Kopf und klettert auf die Leiter. Als sie oben angelangt ist, sagt Dr. R. so recht gemüthlich: „Marie, Du kannst ja besser und mehr sehen, als meine Frau und ich. Sieh mal, ob Du von oben Salz auf dem Tische stehen siehst. Wir konnten es Beide nicht finden!“ Seitdem soll Marie ihre Vergeßlichkeit ziemlich abgelegt haben.

**Meteorologische Beobachtungen
des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.**

Beobachtungs-	Baromet. (auf 0° reducirt)	Lufttemp.	Spüßigt. Temp.	Niedrigste Temp.	Wind (0 = still, 12 = Ostwin.)	Wolken (0 = heiter, 10 = ganz bed.)	Baromet. höh.		
Datum.	Zeit.	mm	0 Cels.	0 Cels.	0 Cels.	Stärke.	Grad.	Form.	Baromet. höh.
März 21.	2 h Mrg.	764.2	-1.2	—	—	0	10	cu	—
März 21.	8 h Abd.	764.2	-0.8	—	—	0	10	cu	1.2
März 22.	8 h Mrg.	761.6	-1.8	0.1	-3.4	0	10	cu	—

Bemerkungen: Nachmittags Schneefall.

— Der für Kinder höchst wirkungsvolle Lubomsky'sche Toter Kinder- und Krankenwein, jetzt 1874er Ernte aus der Destill. Ungar. Weinhandels-Gesellschaft von Julius Lubomsky und Co. in Berlin, welches Naturprodukt sich nach Analyse des Herrn Professor Dr. F. Röhler in Wien, Director des kaiserl. künigl. Analytischen Instituts, durch hervorragende Mengen entwässerter Weinbestandtheile auszeichnet, findet fortbauend von den Verzeiten die Anerkennung eines Nerven- und Muskelstärkungsmitteles. Dieser unverfälschte, durch Kultur und Alter gewonnene Traubensaft macht sich besonders durch Geschmack und Bouquet gegen alle übrigen Ungarweine bemerkbar. Gegen Nachahmungen, gleicher oder ähnlicher Bezeichnung bietet das Lubomsky'sche Ciquette und der Kapselfabrik Garante der Richtigkeit. Flaschengrößen zu Originalpreisen sind in Wilhelmshaven bei Herrn C. J. Behrens und in Kopenhagen bei Herrn H. Menten zu beziehen.

— In jetziger Zeit, wo jederman darauf bedacht ist sich gegen Kälte und besonders gegen den feuchten Morgennebel zu schützen, kann man kein herzstärkenderes Mittel finden, als den **achten Benedictiner Liqueur** der Abtei zu Fecamp; an der gesammten Küste der Normandie nimmt man stets, ehe man sein Tagewerk beginnt, ein Glaschen dieses kostbaren, magenstärkenden Mittels auf nüchternen Magen; auch existirt in der Normandie die alte und bekannte Gewohnheit zwischen den beiden Hauptgängen jeder Mahlzeit ein Glas Liqueur zu nehmen; man nennt dies: „faire le tron“ oder auch „le coup an milieu.“ Dieser erste Akt der Verbauung vollzieht sich überall mit dem **achten Benedictiner**.

Bekanntmachung.
Mit Rücksicht darauf, daß die Bureaus der Werft am 22. d. Mts. geschlossen waren, findet die Zahlung an die **Unternehmer der Hafensbau-Kommission** erst am **Sonnabend, den 24. d. Mts.**, statt.
Im Auftrage:
**Kassen-Verwaltung
der Kaiserlichen Werft.**

Bekanntmachung.
Als gefunden sind abgegeben:
1 Portemonnaie mit 1.30 Mt.
Inhalt,
1 rothgold. Medaillon m. Schacht,
1 Paar frisch gewaschene, 2Knöp.
Militair-Handschuhe.
Die Verlierer wollen ihre Ansprüche binnen 3 Monaten im unterzeichneten Amte geltend machen.
Wilhelmshaven, 21. März 1888.

**Der Hülsbeamte
des Königl. Landraths.**
Bekanntmachung.
Die Pachtung der Marktstandsgelber, welche in Gemäßheit der Polizei-Verordnung vom 10. August 1876 auf den in der Bismardstraße und der Roon-

straße hierelbst abzuhalten den Wochenmärkten erhoben werden, soll im Wege der Submiffion an einen geeigneten Unternehmer für die Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1889 vergeben werden. Offerten sind getrennt für den Wochenmarkt in der Bismardstraße und für den Wochenmarkt in der Roonstraße abzugeben und dem Unterzeichneten bis zum **26. ds. Mts., Mittags 12 Uhr**, einzureichen.
Die Bedingungen können in dem Magistratsbureau eingesehen werden.
Wilhelmshaven, 21. März 1888.

**Der Magistrat.
Detken.**

Bekanntmachung.
In Gemäßheit des § 16 der Instruktion des Herrn Finanzministers vom 29. Mai 1873 über die Veranlagung der auf den Gesetzen vom 1. Mai 1851 und vom 25. Mai 1873 beruhenden Klassensteuer wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Klassensteuerrolle des Rechnungsjahres 1888/9 vom **24. März bis 3. April cr.** zur Einsicht der Steuerpflichtigen in unserm Bureau während der Dienst-

stunden offen liegen wird und Reklamationen gegen die festgestellten Steuerfätze von den resp. Confiten nach Artikel IV. des Gesetzes vom 15. Juni 1875 innerhalb **zwei Monaten präklusivischer Frist** nach beendeter Offenlegung bei dem Königl. Landrath Herrn Lodemann in Wittmund anzubringen sind, daß aber durch die Einlegung der Reklamation die Zahlung der veranlagten Steuer nicht aufgehoben werden darf.
Zugleich wird bemerkt, daß die Klassensteuer von den zur 1. und 2. Stufe Veranlagten als **Staatssteuer** nicht zu entrichten ist, daß aber für die **Communalsteuer** die **Klassensteuer-Veranlagung** in der bisherigen Weise maßgebend bleibt und daher auch diejenigen, welche sich etwa durch ihre Veranlagung zur ersten und zweiten Klassensteuerstufe beschwert fühlen, rechtzeitig reklamiren können.
Wilhelmshaven, 19. März 1888.

**Der Magistrat.
Detken.**

Holzverkauf.
Am Sonnabend,
den **31. März 1888,**

sollen in der königlichen Oberförsterei **Friedeburg**, Forstort Hopels, etwa:
Eichen: Nuzholzkämme 28 Stück mit 3 fm, Nuzholzstangen 695 Stück, Reiserholzstangen 0.30 Hundert,
Buchen: Nuzholzkämme 3 Stück mit 0.81 fm,
Hainbuchen: Nuzholzkämme 8 Stk. mit 1.33 fm,
Birken: Reiser I. Kl. 2 rm,
Erlen: Nuzholzkämme 5 Stück mit 1.12 fm,
Fichten: Nuzholzkämme 250 Stück mit 65 fm, Nuzholzstangen 850 Stück, Reiserholzstangen 2.80 Hundert,
Kiefern: Nuzholzkämme 240 Stück mit 46 fm, Nuzholzstangen 90 Stk., Reiserholzstangen (meist Bohnenstangen) 34 Hundert, Reiser I. Kl. 3 rm und Reiser III. Kl. 10 rm,
öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden. Versammlung der Käufer in der Gastwirthschaft von J. B. Bohnens in Hopels, **Vormittags 10 Uhr.**
Der königliche Oberförster.
Ich suche zum 1. April eine **zuverlässige Person** auf einige Stunden täglich zur Haus- und Küchenarbeit.
Ober-Postsekretär **Höber,**
Wilhelmstr. 6, 2 Tr.

Verkauf.
Der auf den **20. u. 21. März** d. J. im hiesigen Hotel „Zur Krone“ angeßetzte Verkauf der zur Concurßmasse des Gastwirths C. K r a u l gehörenden **Mobilien,** Betten, Haus- u. Küchengeräthe, Wäsche aller Art, **Weine,** überhaupt der ganzen **Hotelinrichtung** hat eingetretener Hindernisse wegen ausfallen müssen.
Dieser Verkauf findet nunmehr bestimmt am **4., 5. u. 6. April d. J.,** **Vorm. 9 Uhr anfang,** jedoch in **Habels Hotel „Zum Deutschen Kaiser“**, **Oldenburger, Langestraße 81,** statt, u. es wird nochmals auf die **günstige Gelegenheit** zu **vortheilhaften Einkäufen** aufmerksam gemacht.
Oldenburg, 22. März 1888.
Der Concurßverwalter.
A. Westermann.
Pianist,
ber prima vista spielt, gesucht.
Bant.
G. Triebel.

Caffee

roh
per Pfund 0,95 Mk.
" " 1,00 "
" " 1,10 "
" " 1,20 "
gebrannt
per Pfund 1,20 Mk.
" " 1,30 "
" " 1,40 "
" " 1,50 "
empfehl

W. Wollermann.

Koch-Mettwurst

per 1/2 Klg. 65 Pf.
empfehl

Joh. Freese.

Die
Maschinenfabrik und Eisengiesserei
von
Winicker & Lieber
in Varel a. d. J.
(in nächster Nähe des Bahnhofes)
liefert:

Maschinen aller Art,
hauptsächlich auch
Dampfmaschinen,
sowie
Eisenguß, Roth- u. Gelbguß
in vorzüglicher Qualität.
Modellkosten werden nicht berechnet.
Sachachtungsvoll
Winicker & Lieber.

Ostfries. Butter
ff. Qualität
sowie

Käse

wieder vorrätig bei
R. H. Janssen,
Neuheppens, Göterstr. 4.

Thees,

echt chinesisches Thee zum
Preise von 2-5 Mk. per Pfund.

Candis,

weißen, gelben, braunen
(Brust-) Candis zum Preise
von 0,50-0,60 Mk.
empfehl

W. Wollermann.

Post-Butter-Kisten

zugeschnittene Brettschen, Pap-
pelholz, liefert billigst
J. Nikitits,
Varel a. d. J.,
Dampflager u. Kistenfabrik.

Kalbfleisch

à Pfund 20 Pf. empfehl
E. Langer,
Neuestraße 10.

Sägemehl

in Waggonladung hat abzugeben
J. Nikitits,
Varel a. d. J.,
Dampflager u. Kistenfabrik.

Große Gronen-
Fulbr.-Seringe
per Stück 5 Pf. empfehl
W. Wollermann.



Die Schuh- u. Stiefel-

Handlung

von
J. G. Gehrels,

Roonstraße 95,

empfang und empfehl, überzeugt von
der Thatsache, daß ein neuer Stiefel sich
in der kühleren Jahreszeit viel leichter
anstreuen läßt, als später, wenn es warm
ist, ein durch bedeutende Zusendungen
in allen Neuheiten

reich sortirtes Lager
von

Fusszeug

für
Herren, Damen und Kinder
zu billigen Preisen.

Parquet-Wichse

ist streichfertig, mühelos anwendbar
durch Hauspersonal, schnelltrocknend,
prächtigen Glanz gebend ohne Bürsten,
äußerst haltbar, gestattet feuchtes Auf-
wischen, 1 Kilodose (reichend für 2 Zimmer) Mk. 2.— Zu beziehen durch
Drogisten u. Oswald Dehler, Merane i. S., chemische Fabrik.
In Heppens bei Carl Hinrichs.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Damen-, Herren-,
Knaben-, Mädchen- u. Kinder-
Stiefel u. Schuhe.
Feine Damenstiefel von 6-12 Mk.,
" Damenpromenadenschuhe 5-7 "
" Damen-Haus- und Zugschuh.
Herren-Zugstiefel in großer Auswahl. Herren-Schnür- u. Zugschuhe
in 6 verschiedenen Sorten. Knaben-Stiefel, sehr schön. Mädchen-
u. Kinder-Stiefel u. Schuhe in großer Auswahl u. schöner Ausstattung.
Bestes Material und dauerhafte Arbeit garantiert.

W. Leverenz.

71 Hofprädicat u. Preismedaillen.

Johann Hoff's
Malzextract-Gesundheitsbier.
Gegen allgemeine Entkräftung, Brust-
und Magenleiden, Abgemangung, Blut-
armuth und unregelmäßige Function
der Unterleibs-Organe. Verdauungsför-
derndes Stärkungsmittel für Melancholische
nach jeder Krankheit. — Preis 13 Fl.
Mk. 7,30, 28 Fl. Mk. 15,30, 58 Fl.
Mk. 30,80, 120 Fl. Mk. 62,—.

Johann Hoff, Erfinder der
Malz-Präparate.

Johann Hoff's
concentrirtes Malz-Extract.
Für Brust- und Lungenleiden, gegen
veralteten Husten, Katarhe, Kehlkopf-
leiden, Stropheln, von sicherem Erfolge
und höchst angenehm zu nehmen. In
Flacons à Mk. 3,—, Mk. 1,50 u. Mk.
1,—, bei 12 Flaschen Rabatt.

Johann Hoff's
Malz-Gesundheits-Chocolade.
Sehr nährend und stärkend für körper-
u. nervenschwache Personen. Dieselbe ist
sehr wohlschmeckend u. besond zu empf.,
wo der kaffeegeuß als zu aufregend
unterlagt ist. Nr. I à Pfd. Mk. 3,50,
Nr. II Mk. 2,50 bei 5 Pfd. Rabatt.

Johann Hoff's
Eisen-Malz-Chocolade.
Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht
und daher stammender Nerven-
schwäche.
I à Pfd. Mk. 5,—, II à Pfd. Mk. 4,—,
Von 5 Pfd. an Rabatt.

Johann Hoff's
Malz-Chocoladen-Pulver.
Ein Heil-Nahrungsmittel für schwache
Kinder, besonders aber für Säuglinge,
denen nicht hinreichende Muttermilch
geboten werden kann.
Mk. 1,— und 3/4 Mk. pro Büchse.

Berlin, Neue Wilhelmstrasse I.
40 jähriges Geschäftsbestehen.
Verkaufsstelle bei **Gebr. Dirks** in Wilhelmshaven.

Drei
Schuhmachergesellen
können sofort Arbeit erhalten bei
Th. W. Lübben.

Lehrling-Gesuch.
Ein Sohn achtbarer Eltern kann zu
Ostern oder Mai cr. bei mir in die
Lehre treten.
Th. W. Lübben,
Schuhmachermstr.

Als geübte Plätterin empfehl
sich in u. außer dem Hause
J. Förster, Hinterstr. 15, links.

Gesucht
1 ordentl. Dienstmädchen.
Frau **Bahr,** Wilhelmsstr. 2.

Gesucht
auf sogleich oder 1. April ein ordentl.
Mädchen für die Vormittagsstunden.
Wundt, Marienstr. 59 I.

Zu vermieten
eine frdl. Oberwohnung, best. aus
4 Räumen, eine frdl. Unterwoh-
nung, best. aus 3 Räumen.
Grenzstraße 4.

Der 50-Pfg.-Bazar,

Bismarckstr. 55,

Albums (Photographie-),
(Poësie-),
Armbänder (sehr große Auswahl),
Aschbecher,
Aschtraydosen,
Besteck-Körbe,
Besteck (Salat-),
Billet de Correspond.,
Bürsen (Gold-),
Berloques,
Briefbogen mit Couverts in Cart.,
Brieftaschen,
Brotsägen,
Bücherträger,
Bürsten (Reider-),
" (Nagel-),
" (Zischen-),
" (Wichs-),
" (Zahn-),
Bürstenhalter,
Bürstentasten.

Schnitt- und Brechbohnen
per Pfund zu 15 Pf.
empfehl

W. Wollermann.

Bergmann's
Birkenbalsam- u. Lillienmilch-Seife
nur echt bei **Rich. Lehmann.**

Die Kaiser-
Trauer Medaillen
sind eingetroffen.
Joh. Focken,
Rothes Schloß.

Gedarrt. Gemüse:

Rohtkohl
Wirsingkohl
Julienne
Erbsen
Große Bohnen
Schnittbohnen
empfehl

W. Wollermann.

Eine Wohnung
von 3-4 großen Zimmern, Küche und
Zubehör wird zum 1. Mai oder 1. Juni
zu mieten gesucht. Offert. unter
E N. 75 an die Exp. d. Bl.

Gesucht
auf sofort
2 Schuhmachergesellen
auf Herrenarbeit.
A. Leverenz.

Zu vermieten
ein fein möblirtes Zimmer zum
Preise von 20 Mark monatlich.
Roonstraße 84a, II. Etage,
vis-à-vis der Stadt-Kaserne.

Zur Aushülfe wird für April
eine Frau oder Mädchen
für Hausarbeit und Küche gesucht.
Bismarckstr. 19.

Zu vermieten
eine Parterrewohnung, bestehend
aus Stube, Kammer und Küche.
Börnsenstraße 12.

Milch-Pacht.
Näheres:
Gastwirth **Zammers,**
Neuheppens.

Zu verpachten:
einige
beste Fettweiden.
Nähere Auskunft ertheilt
G. P. Taddiken, Sande.

Zu verkaufen
6 Wochen alte Ferkel und 2
alte Schweine.
Carl Hoting, Sande.

Öeffentliche

Bersammlung
des
Verbandes deutscher Zimmerleute
(Total-Verband Wilhelmshaven)
am Freitag, den 23. März,
Abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Gastwirth **Kuper**
in Kopperhöfen.

Tages-Ordnung.
1. Zweck und Ziele des Verbandes
deutscher Zimmerleute.
2. Verschickenes.
Sämmtliche Herren Zimmermeister
von Wilhelmshaven u. Umgegend sind
hiermit freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Krankenkasse
der
vereinigten Gewerle.
Sonntag, den 25. März,
Vormittags von 8-10 Uhr
Nachmittags von 3-5 Uhr;
Hebung der Beiträge
in meiner Wohnung.
G. Jeph,
Rechnungsführer.



Zur Beerbigung des verstorbenen Ka-
meraden
Valentin Blume
versammeln sich die Kameraden der 1.
Begräbnis-Abtheilung (Bezirke 1, 2, 4a,
6 und 7) am **Sonnabend, d. 22.**
März d. J., Nachm. 2 1/4 Uhr,
im Vereinslokal.
Die Mitglieder der Gewehr-Abtheilung
haben sich um 2 Uhr dafelbst einzufinden.
Der Vorstand.

Eine Oberwohnung,
bestehend aus 3-4 Räumen nebst Zu-
behör, per 1 Mai zu vermieten.
F. Falkenberg,
Neubremen.

Eine schöne
Oberwohnung,
bestehend aus 5 Räumen nebst
Zubehör ist für den Preis von 450 Mk.
zu vermieten.
A. Bahr.

Zu verkaufen
20 bis 30,000 Pfd. allerbestes
Heu
von schweren Fettweiden, à 100 Pfd.
5 Mark.
S. Theilen, Sande.

Zu verkaufen
1 zweithüriger Kleiderschrank,
1 Küchenschrank, 1 Sopha, 1
Gitarre und sonstige verschiedene
Gegenstände.
Börnsenstraße 12.

Ein geräumiger
Laden
in der Roonstraße wird auf sofort
zu mieten gesucht.
Offerten unter B. Nr. 49 befördert
Rudolf Mosse in Delmenhorst.

Zu vermieten.
Die 3. von Herrn **Kapt.**
Lieutenant Hasenclever be-
nutzte möblirte Parterrewoh-
nung steht zum 1. Mai ander-
weitig zu vermieten.
Roonstraße 6.

Zu vermieten
per 1. April ein möbl. Zimmer
an 1 oder 2 junge Leute.
Roonstr. 15, part. links.

Zum 1. Mai d. J. habe ich noch
verschied. Wohnungen
am Tonndiech und in Sedan zu
vermieten.
Heppens, 21. März 1888.
S. Reiners.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines
Töchterchens
wurden hochachtungsvoll
Bant, den 22. März 1888.
Apotheker C. König u. Frau,
geb. Driver.